



NOTIZEN

der Lebenshilfe Bad Dürkheim

Nr. 64

1. Quartal 2007



LEBENSQUALITÄT -
AUCH IM ALTER!?

BERICHT SEITE 2

KURT NEUERBURG ODER ANMERKUNGEN ZUM UMGANG MIT ALTEN MENSCHEN, DER TEILHABE, DEN BEHÖRDEN UND DEM GESUNDHEITSSYSTEM

Geschichten aus dem Gesundheits- und Sozialwesen

Wer läutet nachts um 3:00 Uhr im Jan-Daniel-Georgens-Haus (das ist der Name unseres Wohnheims)? Es ist ein Krankentransport und er bringt Kurt aus der Klinik zurück, der vor gerade drei Stunden wegen akuter Atemnot und hoch fiebrig noch von seinem Hausarzt eingewiesen wurde.

Sie wissen, was DRGs sind? Nun, sie gehören offensichtlich zu den segensreichen Erfindungen unseres reformierten Gesundheitssystems und Kurt war davon offensichtlich einer der „Nutznießer“.

Im Rahmen der Abrechnungsmodalitäten in den Krankenhäusern nach DRGs (= Diagnosis Related Groups, diese geben je nach Krankheitsbild des Patienten eine pauschale Verweildauer vor. Liegt der Patient kürzer in der Klinik, macht sie ein Plus, muss er länger bleiben, macht sie ein Minus), hätte das Klinikum für die nächtliche Einweisung und die weitere Behandlung nämlich keine Vergütung mehr bekommen, denn Kurt hatte durch den bisherigen Krankheitsverlauf nun schon einmal „überzogen“. Und weil eine Behinderung, wie „Trisomie 21“ eine längere Verweildauer im Sinne des Gesetzes auch nicht „rechtfertigt“, ... da hat man ihn eben wieder gebracht!

Die Krankenkassen setzen neuerdings verstärkt auf Vorsorge und das ist auch gut so. Wenn es allerdings um pflegebedürftige Menschen geht, dann scheint die Vorsorge offenbar nicht mehr so wichtig zu sein, denn für Kurt wurde die Anschaffung einer Dekubitusmatratze (gegen das Wundliegen) abgelehnt, sie wird nämlich erst dann bewilligt, wenn ein Druckgeschwür bereits entstanden ist. Weitere Kommentare überflüssig!

Eine Mitbewohnerin von Kurt ist Gisela R., Jahrgang 1952. Frau R. hat ebenfalls Trisomie 21 und erlitt schon mehrere Schlaganfälle. Aufgrund dieser Schlaganfälle hat Frau R. eine Halbseitenlähmung, sie sitzt zweimal täglich im Rollstuhl und ist in allen Lebensbereichen (Nahrungsaufnahme, Grundpflege, Anziehen/Ausziehen, Ausscheidungen, Teilhabe an der Gemeinschaft usw.) auf vollständige Unterstützung angewiesen. Sie hat eine chronische Bronchitis und muss daher mehrmals in der Woche abgesaugt werden. Diese Absaugungen macht die „Sozialstation“. Da die Bronchien sehr tief abge-

saugt werden müssen, bedarf es bei der Pflegekraft einer intensivpflegerischen Ausbildung. Die Krankenkasse von Frau R. hat hierfür die Kosten (ca. 120 € im Monat) nicht übernommen. Da die Kasse in diesem Punkt gesetzlich korrekt handelt, wurde die Rechnung beim Sozialleistungsträger (= Sozialamt) eingereicht.

Frau R. hat nach Sozialgesetzbuch XI eine Pflegestufe, somit bekommt der Leistungsträger monatlich von der Pflegekasse 256 € der Heimkosten pauschal erstattet. Dafür muss der Leistungsträger auch die Kosten für die Behandlungspflege (Absaugen) übernehmen. Um dies zu umgehen, wandte sich der Leistungsträger an die Heimaufsicht um Bedenken darüber anzumelden, ob Frau R. denn auch adäquat versorgt sei. Ob die Heimaufsicht denn informiert sei, dass in unserer Wohnstätte so schwer pflegebedürftige Menschen versorgt werden und inwieweit wir überhaupt in der Lage wären, diese Leistungen fachgerecht zu erbringen. Die Heimaufsicht war (natürlich) informiert und hat dies dem Kostenträger auch mitgeteilt, ebenso dass die Einrichtung sehr wohl in der Lage ist, eine gute Pflege durchzuführen. Daraufhin hat sich der Leistungsträger bereit erklärt die Behandlungspflege zu zahlen.

Hintergrund der Anfrage des Leistungsträgers war vermutlich der Versuch, dass Frau R. in ein Alten- und Pflegeheim kommt. „Die Frage müsse erlaubt sein“, so ein Mitarbeiter dieser Behörde bei einem Gespräch über die Versorgung alter Menschen mit geistiger Behinderung, „warum es Behinderten im Alter besser gehen solle, wie anderen alten Menschen in den Pflegeheimen.“

Warum dies für den Leistungsträger „interessant“ wäre, versuchen wir hier durch eine vereinfachte Gegenüberstellung von Kosten zu erklären (s. Tabelle auf Seite 3).

Volkswirtschaftlich betrachtet ist die Maßnahme in einem Alten- und Pflegeheim zwar um 700 € teurer, das Sozialamt würde aber dennoch 544 € einsparen, weil die Pflegeversicherung einen größeren Kostenteil abdecken würde als in einem Wohnheim der Eingliederungshilfe.

Aber der volkswirtschaftliche Blick ist in unserer zunehmend bürokratisierten Welt mit ihrem Schubladen- und Haushaltsstellendenken weithin verkümmert.

Wohnstätte für behinderte Menschen		Altenpflegeheim	
Kosten im Monat ca.	2300,00 €	Kosten im Monat ca.	3000,00 €
Beteiligung Pflegeversicherung	- 256,00 €	Beteiligung Pflegeversicherung	- 1500,00 €
Rente des Bewohners, die einzusetzen ist	- 700,00 €	Rente des Bewohners, die einzusetzen ist	- 700,00 €
Das Sozialamt (Eingliederungshilfe) trägt den Betrag von:	1344,00 €	Das Sozialamt (Eingliederungshilfe) trägt den Betrag von:	800,00 €

Wie es wohl weitergeht?

Schlimmer als das ist aber zunehmend die Erfahrung, dass dabei vor allem alte Menschen mit Behinderung und ihr spezieller Hilfebedarf oft nicht entsprechend gewürdigt und die notwendigen Mittel oft nicht ausreichend zur Verfügung gestellt werden. Obwohl ein ganzheitlicher Blick auf den Menschen, der sich nicht ausschließlich an Hilfebedarfsgruppen, Pflegestufen und sonstigen Messinstrumenten orientiert, nicht nur der humanere, sondern oft auch der wirtschaftlich sinnvollere wäre.

Seit 1996 sind die Vergütungen (der „Pflegesatz“) „gedeckelt“, d.h. dass sich nun seit mehr als einem Jahrzehnt die Schere zwischen den Vergütungen für Einrichtungen der Eingliederungshilfe und den tatsächlichen Kosten weiter öffnet. Und jeder weiß, wo letztlich die einzig effektive Möglichkeit zum Sparen liegt – beim Personal.

Selbst wenn im Hilfeplan schlüssig dargestellt ist, dass der Bedarf von Kurt und Frau R. um ein Mehrfaches angewachsen ist - es bleibt beim Pflegesatz – für Rentner um 15 € pro Tag erhöht...

Seit Jahren wird von Politik und Vertretern der freien Wohlfahrtspflege an neuen Rahmenvereinbarungen für Leistungen und Vergütungen gearbeitet – oder sagen wir treffender, herumgebastelt- und ein Ende ist dabei nicht wirklich in Sicht.

Dabei hat die in Rheinland-Pfalz postulierte Politik und der Paradigmenwechsel für behinderte Menschen mit den Leitideen von der Gleichstellung, Teilhabe und Selbstbestimmung eigentlich die richtigen Wegweiser platziert und so steigt ja erfreulicherweise auch die Zahl behinderter Menschen, die außerhalb von Werkstätten und Wohnheimen in der Gesellschaft und am Arbeitsleben teilhaben. Aber das Augenmerk der in der Behindertenarbeit Beteiligten darf sich nicht nur auf die Entwicklungsmöglichkeiten eines Teiles der betroffenen (jüngeren) Menschen richten.

Diese Leitideen und Grundsätze müssen auch für gealterte und sehr schwer behinderte Menschen gelten – ergänzt auch um Begriffe wie Fürsorge und Betreuung, die aktuell sozialpolitisch zwar nicht unbedingt „korrekt“ aber den Bedürfnissen und der Lebenssituation dieser Menschen angemessen sind.

Und sie müssen vor Ort und in der Praxis auch Anwendung finden. Die beste Politik und das beste Instrumentarium nutzt nämlich wenig, wenn verbindliche Rahmen und Vereinbarungen darüber fehlen, wie sie umzusetzen sind.

Denn richten wir den Blick auf Kurt und Frau R., dann wird die Hilfeplanung in weiten Teilen ad absurdum geführt, dann besitzt sie für alte Menschen mit Behinderung nur beschränkte Gültigkeit. Sollte es behinderten Menschen im Alter etwa besser gehen, als anderen alten Menschen im Pflegeheim? Wer die Situation dort kennt, der kommt ins Grübeln ...

Es wird täglich schwieriger, bei Kurt und Frau R. Elemente von dem, was wir gemeinhin als Selbstbestimmung bezeichnen, noch zu erkennen. Sie sind praktisch kaum mehr in der Lage bei ihrer individuellen Hilfeplanung mitzuwirken und es ist für ihre Situation auch völlig bedeutungslos, wenn diese Planung nun bald Teilhabeplanung statt Hilfeplanung heißt. Ob der neue Name allein schon Fortschritte für die Lebenssituation der betroffenen Menschen bringen wird?

Wer erinnert sich?

Wie es wohl weitergeht mit Kurt und Frau R.? Für sie würde der menschliche und fachliche Blick auf ihre Situation und auf den Bedarf an Unterstützung schon ausreichen, verbunden mit einem respektvollen Blick auf ihre Lebensgeschichte und ihre Würde.

Denn sie hatten zwar einerseits, wie es unser vorletzter Kanzler sagte, auch in gewissem Sinn die Gnade der späten Geburt, denn während der Nazi-Zeit wären sie als „lebensunwert“ eingestuft worden. Leib und Leben waren also nicht bedroht, aber für geistig behinderte Menschen der Jahrgänge 1950 und 1952 gab es keine Frühförderung, Förderschulen und sonstige Hilfen, die heute als selbstverständlich betrachtet werden.

Damals wurden behinderte Menschen noch oft versteckt, von Eltern mit Scham erlebt, ja teilweise als Strafe empfunden, von Gleichaltrigen gehänselt und verspottet, von der Umwelt gemieden, als „unbildbar“ von Schule und Bildung ausgeschlossen.

Kurt Neuerburg wurde in den sechziger Jahren noch die Teilnahme am Konfirmandenunterricht, gar die Konfirmation verwehrt. Nur auf massiven Nachdruck seiner Eltern und der Großmutter, fand dann die Konfirmation allein im Pfarrhaus statt, weit ab von Kurts Altersgenossen. Darum steht er auf seinem Konfirmandenfoto auch alleine vor der Kirchentür.

Mitte der sechziger Jahre wurden die ersten Lebenshilfen gegründet und für viele geistig behinderte Menschen und ihre Familien eröffneten sich „ungeahnte“ neue Perspektiven in ihrem Leben.



*Kurt mit seiner Mutter
bei der Hochzeit seiner Schwester in England*

Schutz und Fürsorge aber auch Vormundschaft und Bestimmung (man erinnere sich an das frühere Lebenshilfesymbol mit der schützenden Hand über dem Mädchen), waren in diesen Zeiten die Paradigmen der Arbeit mit behinderten Menschen.

Was wir erst heute zunehmend als normale Ablösung vom Elternhaus bezeichnen, nämlich dass auch Menschen mit einer Behinderung im Erwachsenenalter das Elternhaus verlassen, war für die meisten aus Kurts Elterngeneration als „Abschiebung“ schlicht nicht denkbar und nicht zulässig. Und so war der Umzug in ein Wohnheim auch selten ein geplanter und in der Familie abgestimmter Weg, sondern oft eine Notlösung und ein Ausweg bei schwerer Krankheit, Pflegebedürftigkeit oder gar Tod der Eltern.

Kurt Neuerburg lebt seit rund 10 Jahren bei uns im Wohnheim. Vor 2 Jahren erfolgte ein rapider altersbedingter Abbau. Innerhalb von wenigen Wochen schwanden seine Kräfte, sein Antrieb, seine Orientierung, seine Gewohnheiten, seine Selbständigkeit

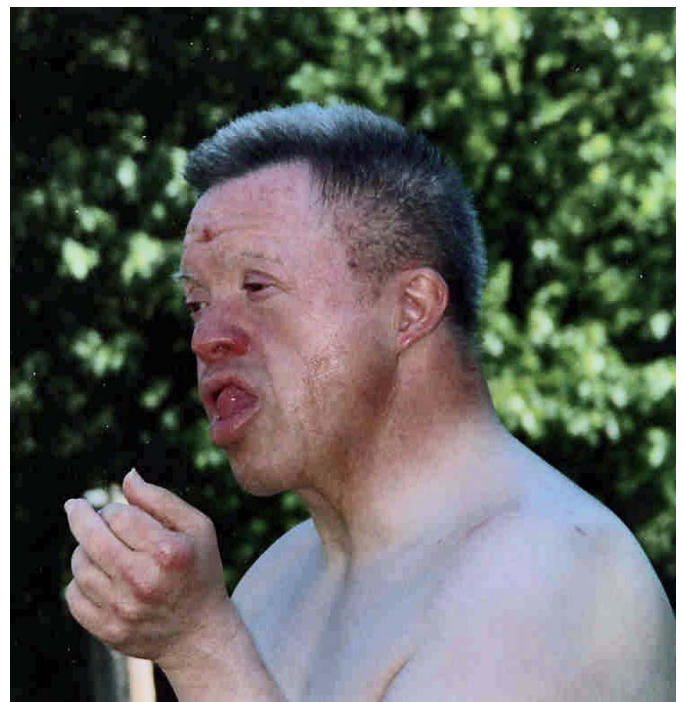


Kurt auf Reisen in der Südpfalz

Gemeinsam mit Kurt erlebten wir ein weiteres Mal rasant und real, was uns dem Wesen nach ja gar nicht mehr neu ist: das Altern von Menschen mit geistiger Behinderung.

Obwohl er bei weitem nicht der älteste Bewohner ist und wir seit 2001 eigens eine Senioren- und Pflegegruppe räumlich und konzeptionell so ausgestaltet haben, dass dort mit ihm 8 weitere Bewohner leben. Den Anteil von Pflegefachkräften haben wir seither kontinuierlich ausgebaut.

Sein Pflegebedarf ist durch die Veränderungsprozesse erheblich gestiegen. Anfang Februar veränderte sich seine Situation dramatisch. Infolge einer später diagnostizierten Kehlkopfentzündung wurde er wegen akuter Atemnot zunächst in das Krankenhaus vor Ort, dann aber in das Klinikum Ludwigshafen verlegt, wo ein Luftröhrenschnitt vorgenommen wurde.



Kurt im sommerlichen Park 2004

Als sich seine Entlassung abzeichnete, gingen Stationspersonal und Sozialdienst des Krankenhauses mit einer für uns befremdlichen Sicherheit davon aus, dass Kurt nun in eine Pflegeeinrichtung verlegt werden müsse – aber wir haben uns (mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters) dazu entschlossen, es mit Kurt zumindest zu versuchen. „Es“, das bedeutet nicht nur eine umfassende Grundpflege, sondern auch medizinische Pflege, bei der wir von Ärzten, vom mobilen Sozialdienst und dem benachbarten Krankenhaus wertvolle Unterstützung erfahren.

Das gesamte Wohnheimteam stellt sich dieser Aufgabe trotz knapper Ressourcen in beeindruckender Weise täglich neu, den Folgen von DRGs und unerwarteten Besuchen um 3.00 Uhr in der Nacht zum Trotz.

Kurt und Frau R. sind glücklicherweise seit langer Zeit akzeptierte und geachtete Mitglieder einer solidarischen Gemeinschaft. Dass für die anderen Bewohner etwas weniger Zeit als bisher bleibt, registrieren diese sehr wohl und vereinzelt bringen sie es auch zur Sprache, wenn sie den Eindruck haben, dass ihnen weniger Aufmerksamkeit zuteil wurde.

Aber keiner käme auf die Idee, dass Kurt und Frau R. wegen der Veränderungen besser anderswo leben sollten.

Das ist schließlich eine Frage der Solidarität und Ausdruck einer Haltung gegenüber alten Menschen, wie man sie sich nur wünschen kann.

(Gerhard Eberspach / Matthias Neubert)

Kindergarten

ÜBER UNSERE SCHULANFÄNGER

Nun ist es bald soweit. Für unsere 19 Schulanfängerkinder geht die Kindergartenzeit dem Ende zu.

Wie in jedem Jahr konnten wir auch in diesem Jahr ein besonderes Angebot für die Schulanfängerkinder durchführen.

In 2 integrativen Gruppen, die sich jeweils einmal für eine Stunde in der Woche treffen, wurden zahlreiche Förderangebote zu den Themen Schwungübungen und Schreiben, Zahlen und Mengen, Ausdauer und Konzentration, Verkehrserziehung, Anziehen und Schleifenbinden und vieles mehr durchgeführt. So wurden z.B. Buchstaben und Zahlen gebacken, Tonfiguren gestaltet und Schuhe zum Binden gebastelt, zahlreiche Stuhl-, Lieder- und Gesprächskreise fanden statt.

Schwerpunkt unserer Arbeit mit den Schulanfängern liegt jedoch darin, das die Kinder sich als eine Gemeinschaft erfahren und gemeinsam die Aufgabe bewältigen die Kindergartenzeit zu beenden und einen neuen, aufregenden Lebensabschnitt zu beginnen.

Um diesen besonderen Abschnitt als Schulanfänger besonders hervorzuheben, werden von uns viele Aktionen geplant und gemeinsam „erlebt“.

So konnten die Kinder in diesem Jahr einen Vormittag mit der Polizei verbringen, 2 Theateraufführungen besuchen und besondere Beiträge zu unseren Festen wie Sommerfest, St. Martin, Stabaus



und beim Weihnachtsgottesdienst der Lebenshilfe beitragen.

Der Höhepunkt ist wohl für die Schulanfängerkinder in ihrer gesamten Kindergartenzeit der Tagesausflug mit anschließender Übernachtung.

Fragen wie „wo wird es hingehen?“, „wer wird wo schlafen?“, „was soll ich mitbringen?“beschäftigen uns nun schon seit längerem und die Spannung steigt.

Aber soviel wollen wir schon mal verraten: wir fahren in den Zoo nach Kaiserslautern !

(Liliane Nackewitz)

Aus der Schule geplaudert

KUNSTVOLL

.....begann 2007 für die Oberstufen. Gleich in der ersten Schulwoche des Jahres fuhr die Oberstufe 1 zur Kleeausstellung nach Saarbrücken. Begrüßt wurde sie dort von der Kunsthistorikerin Karin Maaß. Diese hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, den Schülern Klee in einem Workshop näher zu bringen. Na ja, dachten wir begleitenden Lehrer, die lässt sie ein paar bunte Dreiecke malen, das werden die schon schaffen. Doch Karin Maaß setzte auf eine ZuMUTung der positiven Art. Auftrag für die Schüler war es, eine Zeichnung nach Klee's Bildspiegelung „Tempel am Wasser“ mit Tusche und Feder anzufertigen. Schwieriger Auftrag, unbekanntes Zeichengerät, nicht einfach handhabbar und in der Schule bisher noch nicht eingesetzt. Wir sahen schon die Tuscheflecken auf Papier und Kleidung.



Doch siehe da, wem etwas zugemutet und zugetraut wird, der packt das schon. Schüler, Lehrer und auch Frau Maaß staunten über die Ergebnisse. Derart dem Klee'schen Hand- und Kunstwerk angenähert, ging es dann durch die Ausstellung. Vorab teilte Karin Maaß Schatzkästchen mit verschiedenen Materialien aus:



Federn, Tücher, Steine, Hölzer und vieles mehr war in den Kästchen enthalten. Der Auftrag jetzt: Sucht ein Bild, das zu dem Material passt. In Zweiergruppen wurde gesucht, diskutiert und das Material dann am ausgewählten Bild abgelegt. Jede Gruppe einigte sich - oft erst nach mehrmaligem hin- und herlegen - auf ein Bild. Für uns alle war dies ein intensiver und Einblick gebender Zugang zur Kunst. Für alle durchführbar, für alle spannend, ebenso kurzweilig wie lehrreich.

Die Oberstufe 2 fand das so toll und startete einen Tag später ebenfalls zum „Klee“.

Gefährlich

.....ging es in der Mittelstufe 2 und der Unterstufe 3 in den ersten Monaten zu. Rund um das Thema „Piraten“ wurde gewerkt, gelesen, musiziert und Theater gespielt. Natürlich wurde auch die große Ausstellung in Speyer besucht und die M2 lud an Fasching ins „Modrige Rattenloch“.



Sedat bei der Kursbestimmung in Speyer



„Zum Modrigen Rattenloch“



Piratenmorgenkreis

Gastlich

.... gab sich die Schule wieder bei ihrem alljährlichen Neujahrsempfang und bei der Fastnacht. Eltern und Freunde waren zu beiden Festen eingeladen und kamen zahlreich, trotz Piratenwarnung. Fastnachtsmotto war ja auch "Die Welt zu Gast".



Die Welt zu Gast

Königlich

....weiter ging es dann beim Präsentationstag unseres Afrikaprojektes (s. eigener Bericht) und

Preiswürdig

....waren im 1. Quartal Benjamin Henkes, der Kreissieger beim Vorlesewettbewerb wurde und die Teilnehmer der Schule an der alljährlichen „Dreckweg Aktion“, die, vertreten durch Semih Yüksel und Eric Ester, den Dank von Bürgermeister Wolfgang Lutz entgegennahmen.



(Wilfried Würges)

PROJEKTPRÄSENTATION „AFRIKA“

Mit lautem Getrommel beendet die Trommelgruppe in den letzten zwei Märzwochen die tägliche Arbeit in der Siegmund-Crämer-Schule. Ohne diese Erinnerung würden sicherlich einige den Schulschluss verpassen: Derart emsig sind Schüler und Lehrer am Hämmern, Schneidern, Werken und Backen. Ihr Ziel: Bis zum 24. März wird aus ihrer Schule eine afrikanische Erlebnislandschaft.

Ihr Wunsch: Viele Gäste, die dann ihre Arbeit bestaunen und sich nach Afrika entführen lassen. Dafür haben die Arbeitsgruppen schwer geschuftet:

Eine afrikanische Modenschau wird vorbereitet, Schmuckwerker und Maskenschnitzer sind bei der Arbeit, die Frauenkooperative vom Stamme der Wanganga aus Nord-West Tansania hat ihre Hütte mit Garten und Brunnen im Klassensaal der Oberstufe 1 aufgeschlagen, das Foyer verwandelt sich in eine Mini-Serengeti mit Wasserfall, lebensgroßer Giraffe und Elefant und aus Lehrerzimmer und Computerraum werden Märchen-, Grusel- und Erzählhütten. Der Duft von Kichererbsensuppe durchzieht die Flure und aus der Turnhalle hört man die Musical-Leute proben.



Baustelle Serengeti

Eine weitere Arbeitsgruppe beweist, dass man gar nicht weit fahren muss, um Afrika zu entdecken: Sie zeigt Afrikanisches aus Bad Dürkheim und der Pfalz und berichtet über Menschen aus Afrika, die hier wohnen.

Bevor die Arbeit in den Gruppen beginnt, gibt es jeden Morgen einen gemeinsamen Start, fast im wahrsten Sinne des Wortes: Mittels Beamershow fliegen Schüler und Lehrer in „ihr“ Afrika und manchmal sind auch Gäste dabei:



Adolphus Madukanya stellt sein Heimatland Nigeria vor, Stefan Mesel berichtet spannend über seine Afrikatouren und Marion Kramer lässt uns durch Rollenspiele bewusst werden, wie unterschiedlich sich die Arbeitswelten von Frau und Mann in Afrika gestalten können.

Bei diesem Projekt entdecken Schüler und Lehrer aber nicht nur einen Kontinent und seine Vielfalt, auch bei der Arbeit gibt es im kleinen Schuluniversum Neues zu entdecken. Projektarbeit heißt nämlich auch: die gewohnten Klassen- und Kollegenzusammensetzungen sind aufgehoben, es wird in ganz neuen Gruppen gearbeitet und dabei gibt es dann auch schulintern manch ein „Aha-Erlebnis.“

Am Samstag, dem 24. März, werden dann die Wünsche von Schülern und Lehrern wahr: Schon kurz vor 10.00 Uhr ist der Afrikaflur gefüllt und unsere Trommler weisen den Suchenden lautstark den Weg. Zur Eröffnung kommt König Céphas Bansah in großem Ornat.



König Bansah regiert den Volksstamm der Ewe. Er steht an der Spitze von zwölf Häuptlingen, die die ca. 210.000 Einwohner von Hohoe Ghana regieren. Zudem ist er Kraftfahrzeugmeister und Besitzer einer Reparaturwerkstatt in Ludwigshafen.



Mit seinen Aktionen startet und unterstützt er Projekte für sein Volk in Ghana. Auch wenn König Bansah ein sehr volksnaher und medienprobter Herrscher ist, so spürt doch jeder die Würde und hohe Verantwortung seines Amtes. Geduldig und freundlich stellt er sich den Fragen der Anwesenden, die sich sogar als gute Bansahkenner erweisen, so will ein Frager wissen, wieso der Herr König letztes im Fernsehen eine andere Krone getragen hat als heute. So spannend wird gefragt und erzählt, dass Musical- und Schattentheateraufführungen, und der Märchenerzähler erst mit gewaltiger Verspätung zum Zuschauen und Zuhören einladen können. Daneben bieten Schmuckhandwerker und Beautyfachfrauen ihre Dienste an, es wird ge-

schminkt, Zöpfe werden geflochten und aus vielen Garküchen lockt der Essensduft.



Schmink und Beautysalon Jasmin

Zum Kosten gibt es afrikanische Speisen wie Kichererbsensuppe, Fladenbrote und Salate und um 12.30 Uhr wird das Straußenei mit dem 8-er Holzbohrer geöffnet und portionsweise verkauft. Eine Ausstellung zeigt das „Afrikanische“ in Bad Dürkheim, der Pfalz und -vor allem auch- in der Bundesliga.

Und ein Kinderpaar aus Madagaskar -zu Besuch in Bad Dürkheim- meint, soviel Afrika gäbe es zuhause nicht. Gegen 16.00 Uhr beenden die Trommler ein schönes, lehrreiches und harmonisches Fest.

(Wilfried Würges)





Sparkassen-Finanzgruppe

1

VORAUS

Wir können mehr.

1 VORAUS für die Region Rhein-Haardt.



Sparkasse
Rhein-Haardt

Wir, die über 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sparkasse Rhein-Haardt, setzen uns tatkräftig für Sie ein. 1 VORAUS mit attraktiven Konditionen und einer kompetenten persönlichen Beratung vor Ort.

Wir engagieren uns zum Wohl der regionalen Wirtschaft sowie der gesamten Bevölkerung zwischen Rhein und Haardt.

www.sparkasse-rhein-haardt.de

BUNTE ZEITEN IN DER OBERSTUFE 2

Das Unterrichtsthema der Oberstufe 2 war „Farben“. Das Erkennen der Farben und Farbnuancen, das Mischen von Farben und Farbtönen gehörten ebenso zum Thema wie das Ausprobieren verschiedenster Materialien und Techniken. Die Oberstufe 2 lernte bei Bildbetrachtungen Bilder verschiedener Maler kennen, so auch Paul Klee. Über ihn haben die Schüler bei einem Besuch der Paul Klee Ausstellung in Saarbrücken viel gehört und gesehen.



Es folgten Besuche der Kunsthallen Mannheim und Karlsruhe. Geführt und angeleitet von Museumspädagogen gab es viel zu lernen, zu erfahren und zu sehen. In Karlsruhe konnten die Schüler mit Hilfe des Museumspädagogen die Bilder „hören“. Unter seiner Anleitung erzeugten und ordneten sie



den Farben gewisse Töne oder Tonfolgen zu.

Im Unterricht wurde mit Holz- und Wachsmalstiften, Wasser- und Acrylfarben nach Herzenslust gemalt und experimentiert.

In Frankenthal - Studernheim im Atelier Freymeier malten wir unter Anleitung von Frau Freymeier mit Acrylfarben auf Leinwände.

Schüler und Lehrer waren überrascht und erfreut über die gelungenen Ergebnisse, die bei dem Präsentationstag der Schule nochmals Bestätigung erfuhren. Es wurden zahlreiche Bilder der Schüler verkauft!

(Eva Mayer)



TANZEN UND FRÖHLICH SEIN!

BLUE MOON

HALLO LEUTE!

An alle jugendlichen Schulkinder, junge Werkstattler, Eltern und Interessierte

Am 15. Dezember hatten viele von Euch die Gelegenheit genutzt und einen wunderschönen und aufregenden Disco-Abend im Blue Moon verbracht.

Wir hatten einen Riesenspaß und deshalb möchten wir Euch auch im neuen Jahr weitere Tanza-bende vorschlagen.

Alle zwei Monate, jeweils am 1. Freitag im Monat, könnt ihr Euch mit Gleichgesinnten treffen. Wer Lust hat ist einfach dabei und geht individuell hin. Eine Voranmeldung und Organisation über Frau Henze ist nicht erforderlich!

Wer sich vorher noch stärken möchte, kommt bereits ab 18.00 Uhr und isst von dem leckeren Büffet für günstige 5,- €, das der Hausherr persönlich zubereitet und appetitlich präsentiert.

Termine 2007

Freitag, 08. Juni
Freitag, 03. August
Freitag, 05. Oktober
Freitag, 07. Dezember

Uhrzeit?

ab 18.00 Uhr

Wo?

mit Büffet, oder später
nach Lust und Laune
BLUE MOON,
Weinstrasse 95,
67147 Forst,
Tel. 06326/77 40

Kosten?

nur nach Verzehr,
kein Eintritt!!!

günstige Getränkepreise!!!

Selbstverständlich kann man auch an allen anderen Freitagen beim Blue Moon vorbeischaun. Büffet und Tanz gibt es nämlich regelmäßig freitags. Und der Hausherr, Joachim Hut, ist sehr gastfreundlich und bietet eine tolle Leistung an!

Bei Rückfragen stehe ich Euch gerne zur Verfügung: Kontakt Tel. 06237/7912.

*(Marion Henze, Elternsprecherin
der Siegmund-Crämer-Schule)*

Werkstatt aktiv und unterwegs

DER FRÜHLING NAHT

In der Parkanlage wurden die wichtigsten Winterarbeiten durchgeführt.



Die ersten Mandelblüten zeigen sich schon sehr früh und lassen den kommenden Frühling bereits erkennen.

Die Blüten sind immer das Zeichen für einen beginnenden Wachstumszyklus auf den wir uns jedes Jahr freuen dürfen.

Unsere Grünanlagen werden regelmäßig gepflegt, damit die Beschäftigten der Lebenshilfe und Besucher einen erholsamen Aufenthalt verbringen können. Alle Mitarbeiter unserer Gärtnerei tragen für die Pflege der Pflanzen in den Grünanlagen und auch für unsere Parkanlage eine hohe Verantwortung. Im Winter ist die Zeit gekommen die Stand-



sicherheit der Laub- und Nadelbäume besonders zu begutachten und dann auch die notwendigen Schritte einzuleiten. Die Stümpfe der von Stürmen gecknickten Pappeln mussten gefällt werden.

Aus der beigefügten Abbildung ist ersichtlich, dass der eine Baum besonders stark von innen ausgehöhlt war.

Jeder Leser wird verstehen, dass die Lebenszeit eines solchen Baumes abgelaufen ist.

In den nächsten Wochen wird wieder eine neue junge Baumgruppe gepflanzt, die dann zur weiteren Verschönerung der Parkanlage beitragen wird.

(Gerhard Schöнке)

Spenden helfen helfen

Immer wieder zeigt sich, dass der Verein Lebenshilfe mit seinen z. Zt. 450 Mitgliedern auf Spenden einfach nicht verzichten kann, um all seinen Aufgaben gerecht zu werden.

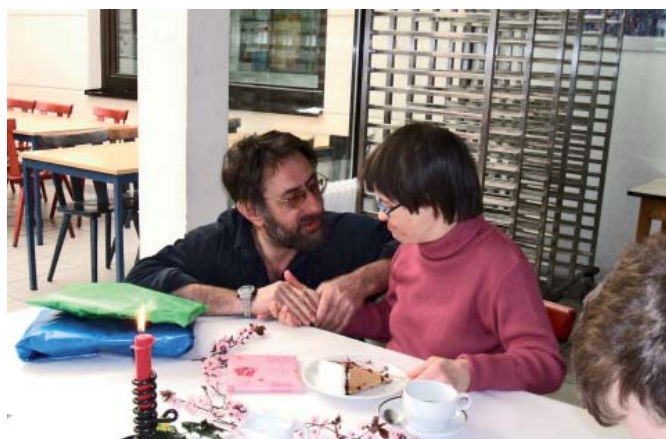
Für den anstehenden Neubau eines Wohnheims für schwerbehinderte Menschen bitten wir um Ihre finanzielle Unterstützung.

**Unser Konto: Nr. 2444 bei der Sparkasse
Rhein-Haardt Bad Dürkheim (BLZ 54651240)
Jede Spende ist steuerlich absetzbar**

HOCH SOLL SIE LEBEN..... DREIMAL HOCH!



Gemäß dem Lied „Hoch soll sie leben“ feierten und sangen wir am 5. März zum 50. Geburtstag von Elke Honecker, die seit mehr als 20 Jahren in unserer Werkstatt beschäftigt ist. Die Gratulationsfeier wurde in der Zweigwerkstatt ausgerichtet, wo sie in der Kleinmontagegruppe von Frau Herting beschäftigt ist. Frau Honecker wünschte sich eine Schwarzwälder-Kirsch-Torte zur Feier des Tages, welche dann gemeinsam mit Genuß von ihren Kollegen und Betreuern und der Geburtstagsfrau verspeist wurde. Nach dem „Geburtstagsständchen“ sowie der Geburtstagsansprache zu ihrem besonderen Tag gratulierten Herr Munz und Herr Staab als Vertreter der Produktionsleitung und der Werkstatt, worüber sich Frau Honecker sichtlich freute.



Gerhard Munz mit Elke Honecker

Herr Munz schwelgte mit gemeinsam erlebten Ereignissen in der „alten“ Zeit und Frau Honecker kommentierte mit verschmitztem Lächeln die Begebenheiten von „damals“.

Da Elke Honecker begeisterte Tischtennisspielerin in der Neigungsgruppe der Zweigwerkstatt ist, bekam sie seitens der Werkstatt ein knallrotes Tischtennis-Shirt mit Namensaufdruck und Zahl, sowie eine Hülle für ihren Tischtennisschläger. Von ihrer Gruppenleiterin Frau Herting bekam Frau Honecker eine CD mit ihrer Lieblingsmusik geschenkt.

Wir alle wünschen Frau Honecker nochmals Gesundheit, Erfolg beim Tischtennis und viele schöne Stunden gemeinsam mit der Familie und in der Werkstatt.

(Martina Florschütz-Ertin)

Betreuungsverein

Zum Thema Essensgeldanrechnung und Grundsicherung möchte ich kurz informieren. Es ist nun höchststrichtrich entschieden, daß die Grundsicherung nicht auf das Mittagessen in der WfbM (und Berufsbildungsbereich – BBB) angerechnet werden darf. Es liegt keine häusliche Ersparnis vor und es darf somit nicht der Betrag von ca. 30,- € vom Regelsatz abgezogen werden.

Bei Rückfragen stehe ich gerne unter der Telefonnummer 06322/98 95 92 zur Verfügung.

Vortrag „Das Schwerbehindertenrecht“

Dienstag, 26.06.2007 19:00 Uhr
im Ratssaal der KV Bad Dürkheim

Referent/in:

Oberamtsrat Reinhold Walter,
Amt für Soziale Angelegenheiten,
Landau/Pfalz

Eichstr. 2a
67098 Bad Dürkheim
Tel/Fax: 06322/989592
Mobil: 0171/8335243

Betreuungsverein-LH-Duew@t-online.de

LANDESMEISTERSCHAFTEN TISCHTENNIS EINZEL AM 11.03.2007

In diesem Jahr wurden die Landesmeisterschaften im Tischtennis am 11.03.07 vom BSV in Bad Kreuznach ausgerichtet. Michael Beck aus der Zentrale unserer Werkstatt wurde zum 3. Mal Pfalzmeister in der Gruppe G-Leistung und erhielt eine besondere Auszeichnung für seine herausragende sportliche Leistung.

Als Neulinge mit dabei waren Markus Ernst, Patrick Schaadt und Maik Belger. Unter der Betreuung von Brigitte Hauschke und Frank Kummermehr belegten unsere Spieler folgende Plätze:

Michael Beck	1. Platz (Klasse G-Leistung)
Maik Belger	4. Platz (Klasse G-Hobby)
Markus Ernst	5. Platz
Patrick Schaadt	9. Platz

Wir gratulieren zu diesen tollen Erfolgen!

(Brigitte Hauschke)

LANDESMEISTERSCHAFT TISCHTENNIS MANNSCHAFTEN AM 25.03.2007

Am Sonntag, den 25.03.2007, richtete die Lebenshilfe Bad Dürkheim zum ersten Mal die Landesmeisterschaft Tischtennis für Mannschaften aus. Der veranstaltende Behindertensport-Verband Rheinland-Pfalz (BSV) hatte in den Jahren 2005 und 2006 keinen Ausrichter gefunden, so dass die Meisterschaft das erste Mal seit drei Jahren wieder stattfinden konnte. Darüber freuten sich die zum Teil weit angereisten Sportler sichtlich.

Mit unserer Bewerbung um die Ausrichtung wollten wir aber auch die erfreuliche Entwicklung des Tischtennissports in unserer Werkstatt fördern und unseren fleißig trainierenden Spielern eine Gelegenheit geben, sich mit anderen zu messen.



Für unser Helferteam hieß es jedoch früh aufstehen, denn die Meisterschaft fand am Morgen nach der Sommerzeitumstellung statt. Folgende Personen haben in der Halle der Berufsbildenden Schule Bad Dürkheim mit angepackt, damit alle Sportler optimale Bedingungen vorfanden: Sabine Märdian, Brigitte Hauschke, Andreas Männer, und – sozusagen aus dem (Un)Ruhestand reaktiviert – unser früherer Tischtennis-Coach Wolfgang Morch. Als dann die Mannschaften eintrafen, gab es eine leise Enttäuschung, denn statt der erwarteten zehn Mannschaften waren nur sechs angereist.

Beim Mannschaftswettkampf besteht eine Mannschaft aus wenigstens vier Spielerinnen oder Spielern, die insgesamt sechs Spiele gegeneinander austragen: zwei Doppel und vier Einzel. Für die Tischtennismannschaft der Dürkheimer Werkstätten waren am Start: Unser frisch gebackener Rheinland-Pfalz-Meister im Einzel seiner Klasse, Michael Beck, sowie die Nachwuchshoffnungen Markus Ernst, Jürgen Klein, Maik Belger (nur im Einzel) und Dominik Burda (nur im Doppel).



Bei den Gruppenspielen war für unsere Jungs leider nicht viel zu holen, obwohl sie sich allesamt „reinhingen“. Aber die Konkurrenten aus den Behindertensportvereinen waren einfach zu stark oder zu routiniert. Im Platzierungsspiel trafen unsere Zelluloid-Artisten auf die zweite Mannschaft aus einer Einrichtung für geistig behinderte Menschen, die Sportfreunde der Diakonie Bad Kreuznach. Hier trug das stetige Training der letzten Wochen doch noch seine Früchte: Durch die Siege von Michael Beck, Markus Ernst und Maik Belger in den Einzel und das bessere Satzverhältnis behielten wir die Oberhand und holten damit den fünften Platz.





Hier die Endergebnisse:

1. BSG Nickenich
2. BSG Ingelheim I
3. BSG Rot-Weiß Koblenz
4. BSG Ingelheim II
5. Dürkheimer Werkstätten
6. Sportfreunde Diakonie Bad Kreuznach

Zum Abschluss der Siegerehrung überreichte der Fachwart Tischtennis im BSV, Herr Palm, Brigitte Hauschke stellvertretend für das ganze Team den Ehrenpreis des Innenministers von Rheinland-Pfalz für die hervorragende Turnierorganisation.

(Andreas Männer)

REKORDBETEILIGUNG UND ÜBERRASCHUNGSSIEG BEIM 17. HALLENFUSSBALLTURNIER DER DÜRKHEIMER WERKSTÄTTEN

Fußball boomt auch noch im Jahr eins nach der märchenhaften Fußball-Weltmeisterschaft.

So jedenfalls kann man deuten, dass so viele Mannschaften wie noch nie am diesjährigen von unserer Werkstatt ausgerichteten Hallenfußballturnier für Behindertenwerkstätten teilnehmen wollten.

27 Mannschaften wollten am 28. März 2007 beim 17. Dürkheimer Ostercup in den beiden großen Sporthallen des Schulzentrums antreten.

Diese immense Zahl stellte die Turnierleitung um Hr. Männer vom Begleitenden Dienst unserer Werkstatt vor ein Problem, denn das Turnier war auf höchstens 24 Mannschaften ausgelegt. Sollten Mannschaften abgewiesen werden, die schon viele Jahre zu unseren treuen Gästen zählen? Oder sollte es die „neuen“ treffen, die zum ersten Mal nach Bad Dürkheim kommen wollten? In diesem Fall hätten entweder die Sportsfreunde aus den Maudacher Werkstätten, aus den Rheingau-Werkstätten Rüdesheim, aus den Darmstädter Werkstätten, aus den Werkstätten der Behindertenhilfe Bergstraße (Bensheim) oder vom ASB Pirmasens enttäuscht werden müssen.

Es ist fast schon eine Tradition und ein Markenzeichen, dass sich bei unserem Turnier „alte“ und „neue“ Gesichter in gesunder Weise mischen. Klassiker-Begegnungen und Lokalderbys gehören genauso dazu wie das erstmalige Aufeinandertreffen von Teams, und Neulinge werden stets als Bereicherung und Vielfalt empfunden. Darum entschied

sich die Turnierorganisation, das Teilnehmerfeld auf 26 Mannschaften aufzustocken, von denen acht zum A-Turnier und 18 zum B-Turnier zugelassen wurden. Nur den Sportsfreunden der Villa Wasgaulblick des ASB Pirmasens (im übrigen die einzige Wohneinrichtung unter den gemeldeten Einrichtungen) wurde zugemutet, nur mit einer statt mit zwei Mannschaften anzureisen.

Rund 260 Spieler kämpften um das runde Leder, was den Geräuschpegel schon einmal stark ansteigen ließ, sowohl auf dem Platz als auch auf den Rängen.

Denn die Aktiven wurden auch von den zuschauenden Mannschaften lautstark angefeuert. Auf der Tribüne nahm neben vielen anderen Gästen auch der langjährige Trainer der Fußballer der Dürkheimer Werkstätten und jetzige Rentner, Jürgen Klotzmann, sehr zur Freude seiner früheren Spieler, Platz.

Gruppeneinteilung

A-Turnier			
Gruppe A1		Gruppe A2	
1	Südpfalzwerkstatt Offenbach I	1	Dürkheimer Werkstätten I
2	Caritas Kinderhilfe Pirmasens	2	ASB Pirmasens
3	WZB Spiesen-Elversberg I	3	Diakoniewerkstätten Meisenheim
4	WfB Mainz I	4	Diakoniewerkstätten Rhein-Neckar I

B-Turnier			
Gruppe B1		Gruppe B2	
1	Bruchsaler Werkstätten	1	Maudacher Werkstatt
2	Dürkheimer Werkstätten II	2	Zoar Werkstätten Alzey
3	Südpfalzwerkstatt Offenbach II	3	Behindertenhilfe Bergstraße (Bensheim)
4	WfB Mainz II	4	WZB Spiesen-Elversberg II
5	Diakoniewerkstätten Rhein-Neckar III		

Gruppe B3		Gruppe B4	
1	Zoar Werkstätten Rockenhausen I	1	Diakoniewerkstätten Rhein-Neckar II
2	Werkstatt der Lebenshilfe Bad Kreuznach	2	Zoar Werkstätten Rockenhausen II und Kaiserslautern
3	Rheingau-Werkstätten Rüdeshcim	3	Darmstädter Werkstätten
4	Diakoniewerkstätten Rhein-Neckar Vogelstang	4	Ludwigshafener Werkstätten
		5	Wormser Kicker

Das Schiedrrichter-Team bestand aus drei erfahrenen Referees. Herr Andres hat sogar Bundesliga-Erfahrung. Die anderen beiden Unparteiischen, Herr Lauer und Herr Heene, gehören fast schon zum Inventar unseres Turniers.



Eine Neuerung beim diesjährigen Turnier war der Fairnesspokal, der für eine besonders sportliche Einstellung vergeben wurde. Viele Mannschaften hätten ihn verdient gehabt. Erhalten haben ihn die Bruchsaler Werkstätten, da sich deren Spieler keiner unfairen Mittel bedienten, sich auch durch harten Einsatz ihrer Gegenspieler nicht provozieren ließen, die Schiedsrichter-Entscheidungen, auch wenn sie umstritten waren, ohne Murren akzeptierten und auch den Wechsellanweisungen der eigenen Trainer klaglos Folge leisteten. Diese vorbildlich sportliche Haltung, das soll nicht verschwiegen werden, zeigten nicht alle Mannschaften. Die Ersthelfer des Deutschen Roten Kreuzes Ortsverein Hochspeyer hatten so viele Einsätze wie selten, ein Spieler musste gar zum Röntgen ins Krankenhaus gebracht werden. Auch die Schiedsrichter mussten – zu Recht – von den gelben und einmal gar vom roten Karton Gebrauch machen. Der Höhepunkt in negativer Hinsicht war, dass Trainer auf den Platz eilen mussten, um eine Schlägerei zu verhindern.

Aus sportlicher Sicht brachte der Turnierverlauf viele Überraschungen. Die größte war sicherlich, dass die dominierende Mannschaft der letzten Jahre, die Südpfalzwerkstatt Offenbach dieses Mal keine Chance hatte, den Wanderpokal der Stadt Bad Dürkheim zu verteidigen. Schon in der Gruppenphase schafften es die Offenbacher nicht auf einen der beiden ersten Plätze in ihrer Gruppe und verpassten somit den Einzug ins Halbfinale. Der Hauptgrund für den schwächeren Auftritt war, dass ihr Topstar, der ehemalige Deutscher Behindertensportverband Nationalspieler Jürgen Knorr, krankheitsbedingt fehlte, was beim Hallenfußball noch schwieriger auszugleichen ist als im Freien.

Für die beiden Teams unserer Dürkheimer Werkstätten lief das Turnier unterschiedlich. Während die erste Mannschaft beim A-Turnier souverän und ohne Gegentor den Gruppensieg erreichte, befahl die Stürmer der zweiten Mannschaft nach dem 1:0 Auftaktsieg gegen die dritte Mannschaft aus Mannheim eine Ladehemmung und sie mussten mit Platz 3 in ihrer Gruppe die Trikots einpacken.

Die Ergebnisse und die Gruppentabelle unserer „Zweiten“:

DÜW II gegen Rhein-Neckar III:	1:0
DÜW II gegen Mainz II:	0:0
DÜW II gegen Bruchsal	1:1
DÜW II gegen Offenbach II	0:1

Gruppe B1		Punkte	Torverhältnis
1	WfB Mainz II	8	8:2
2	Südpfalzwerkstatt Offenbach II	8	7:2
3	Dürkheimer Werkstätten II	5	2:2
4	Bruchsaler Werkstätten	3	1:4
5	Diakoniewerkstätten Rhein-Neckar III	1	0:8

Die Halbfinalspiele im A-Turnier waren sehr von (Torverhinderungs)Taktik geprägt und endeten zunächst torlos, sodass beide Male vom Siebenmeterpunkt die Entscheidung fallen musste. Im ersten Halbfinale setzten sich überraschend die saarländischen Sportfreunde der WZB Spiesen-Elversberg mit 4:3 nach Siebenmeterschießen gegen die Vorjahreszweiten aus Mannheim durch. Im zweiten Halbfinale behielten die Gastgeber aus Bad Dürkheim die Oberhand mit 4:2 nach Siebenmeterschießen gegen die Mannschaft der Pirminiuswerkstatt Pirmasens.

Im großen Finale zwischen Bad Dürkheim und Spiesen-Elversberg gelang es unseren Sechs nicht, trotz Überlegenheit und großer Chancen das Runde im Eckigen unterzubringen. Auch ein Aluminiumtreffer war dabei. Im abschließenden Siebenmeter-Roulette hatten die einzigen Vertreter des Saarlandes das Quentchen Glück auf ihrer Seite und trugen den Sieg und damit den Wanderpokal mit nach Hause.



Unserer Mannschaft blieb als Trost, dass ihr viele der Gäste-Trainer bescheinigten, dass sie in spielerischer Hinsicht die beste Leistung bot und den Turniersieg bei ihrem Heimturnier verdient gehabt hätte.

Die Sieger wurden vom Ersten Beigeordneten der Stadtverwaltung Bad Dürkheim, Herrn Hoffmann, von Herrn Schönhoff vom Vorstand der Lebenshilfe Bad Dürkheim sowie von Herrn Neubert von der

Geschäftsführung der Lebenshilfe Bad Dürkheim geehrt.

Zur großen Überraschung der Fußballer verteilten Herr Jaworski vom Vorstand des 1. FC Kaiserslautern und Herr Roskopf als Fanbeauftragter des FCK Fanartikel für die Fußballer aller Mannschaften sowie Ehrenpräsente für die Siegermannschaften.

A-Turnier:

1. WZB Spiesen-Elversberg I
2. Dürkheimer Werkstätten I
3. Caritas Kinderhilfe Pirmasens

B-Turnier:

1. Darmstädter Werkstätten
2. Ludwigshafener Werkstätten
3. Südpfalzwerkstatt Offenbach II

Für den 18. Dürkheimer Ostercup im kommenden Jahr sind somit Darmstadt und Ludwigshafen ins A-Turnier aufgestiegen. Meisenheim und Mainz sind abgestiegen.

(Andreas Männer)

Wohnstätten

TERMINE DER MALWERKSTATT

Januar – April Hebammenpraxis Hevianna
An der Eselshaut 35,
Neustadt/W.

Mai Restaurant Weinkontor
Landau-Mörzheim,
Mörzheimer Hauptstraße
Montag – Freitag ab 17.00 h
(außer Dienstag)
Samstag ab 16.00 h
Sonntag ab 12.00 h
durchgehend

26.05.07 - 28.05.07 „Markt der Genüsse“
11.00 – 20.00 h
Ausstellung im Herrenhof
(Kelterhaus) NW-Mußbach

02.06.07 - 03.06.07 Ausstellung
Malerei von Künstlern
der Malwerkstatt
Samstag und Sonntag,
13.00 - 18.00h
Samstag 17.00 h
Performance „Winne Tou“
Alte Turnhalle der Lebenshilfe
Bad Dürkheim

10.11.07 - 09.12.07 „NO NAME“ Malerei und Grafik
Intern. Ausstellung von Künstlern mit geistiger Behinderung
Eröffnung: 10.11. 19.30 h
Alte Turnhalle der Lebenshilfe
Bad Dürkheim

Verschiedenes

NEUJAHRSEMPFANG

Zum obligatorischen Neujahrsempfang lud der Vorsitzende, Richard Weißmann, am 16.01.2007 ein. Wie jedes Jahr begrüßte er viele Hauptamtliche, Ehrenamtliche, Ehemalige sowie Vertreter vom Werkstatttrat und Heimbeirat.

In seiner Neujahrsansprache stellte er die Leitmotive des Jahres 2006 in den Mittelpunkt:

Haushalte in Ordnung halten - Investieren - Vorsorgen

Die Werkstatt hat 2006 einen Überschuss erwirtschaftet – das Betriebsergebnis der Gesamteinrichtung ist ausgeglichen. Mit diesem Ergebnis können wir in Zukunft investieren und an die behinderten Mitarbeiter eine Sonderzahlung ausschütten.

Zu dem ausgeglichenen Betriebsergebnis haben auch die sonderpädagogischen Bereiche beigetragen. Durch eine disziplinierte Haltung konnten die Defizite der letzten Jahre erheblich reduziert werden.

Das gute Betriebsergebnis führte der Vorsitzende auf gute Mitarbeiter zurück. Er bedankte sich für die erfolgreiche Arbeit im abgelaufenen Jahr. Er warnte aber auch davor, sich auf den Lorbeeren der Vergangenheit auszuruhen. Sobald ein guter Auftrag wegbreicht, sieht die Welt ganz schnell anders aus. Als Beispiel nannte er das Wegfallen des Auftrages für den 1. FCK.

Einiges wurde 2006 auf den Weg gebracht:

- Die Lebenshilfe hat viele Dächer, die uns bisher nur vor Regen geschützt haben. Mit der neuen Fotovoltaikanlage nutzen wir die Dachflächen zur Stromerzeugung. Der erzeugte Strom wird ins Netz eingespeist und soll dem Verein langfristig weitere Einnahmen sichern.
- Die Energieversorgung ist durch einen neuen Vertrag mit den Stadtwerken gesichert. Wir werden zukünftig mit Fernwärme beliefert und sparen damit erhebliche laufende Kosten und Investitionskosten für eigene Anlagen.
- Bei der Finanzierung des Personalkostendefizits der Schule ist eine Lösung in Sicht.
- Die Grundstücksprobleme beim Bau des neuen Wohnheims wurden mit der Stadt konstruktiv geklärt, sodass in den nächsten Wochen mit dem Bau begonnen werden kann.

Auch kulturell hatte die Lebenshilfe Bad Dürkheim einiges zu bieten. Als Beispiele nannte der Vorsitzende, das Weihnachtskonzert der Gospel-Inspiration, die öffentlichen Ausstellungen der Malwerkstatt und das Parkfest.

Folgende Projekte stehen 2007 an:

- Bau des Wohnheims für schwerstbehinderte Menschen und Rollstuhlfahrer.
- Bau eines Ökomarktes auf dem Gelände vor dem Betriebsgebäude Weinbau. Damit sollen unsere Produkte besser vermarktet und weitere Arbeitsplätze geschaffen werden.

Zum Schluss nannte er weitere vorrangige Aufgaben in diesem und in den nächsten Jahren:

- Weitere Wohn- und Arbeitsplätze müssen geschaffen werden. Der Bedarf und die Nachfrage ist sehr hoch.
- Schaffung von Betreuungsangeboten für alte und schwer behinderte Menschen. Die adäquate Versorgung von alten und schwer behinderten Menschen

wird uns in Zukunft zentral beschäftigen und stellt eine große Herausforderung dar.

► Aufbau von offenen (ambulanten) Hilfen. Der ambulante Bereich muss konsequent auf- und ausgebaut werden. In diesem Bereich treten wir seit Jahren auf der Stelle.

► Öffentlichkeitsarbeit: Wir müssen uns zu Wort melden und dem Abbau des Sozialstaates entgegenwirken. Es muss erhalten werden, was über Jahrzehnte an solidarischer Hilfe für die benachteiligten Menschen aufgebaut worden ist. Deshalb werden wir uns aktiv an den bundesweiten Teilhabetagen beteiligen.

Anschließend protestete Herr Weißmann den Gästen zu. Im Anschluss ehrte er gemeinsam mit Geschäftsführer Fritz Radmacher die Jubilare:



10 Jahre

- Susanne Neziri (Kleinsägmühlerhof) 2. v. l.
- Petra Hildebrand (Gruppenhelferin in der WfbM) 3. v. l.
- Elvi Obenauer (Gruppenhelferin Küche) 4. v. l.
- Michael Sommerrock (Gruppenleiter WfbM) 5. v. l.
- Sandra Weyl (Pädagogische Fachkraft im Wohnheim Kleinsägmühlerhof), nicht auf dem Foto.

20 Jahre

- Irmgard Helm (Verwaltung) 4. v. r.
- Bernd Peter Jooss (Pädagogische Fachkraft in den Wohnstätten) 3. v. r.
- Lydia Schulz (Pädagogische Fachkraft in den Wohnstätten) 2. v. r.

Wie üblich lockte dann das leckere Büffet der Küchenmannschaft und erstmals gab es einen Fotorückblick auf Highlights 2006.

(Stefan Pauls)

30-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM VON FRITZ RADMACHER

Am 01.03.2007 hatte unser Geschäftsführer Fritz Radmacher sein 30-jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlass hatte unser Vorstand seine engsten Mitarbeiter sowie langjährige ehemalige Kollegen und den Ehrenvorsitzenden, Siegmund Crämer, zu einer kleinen Feier eingeladen.

In seiner Ansprache würdigte Vorsitzender Richard Weißmann die zahlreichen Verdienste des Jubilars. Neben dem Gründer und langjährigen Vorsitzenden Siegmund Crämer hat Fritz Radmacher wie kein anderer die Geschichte unserer Einrichtungen und unserer Arbeit geprägt.

Der Vorsitzende zeigte noch einmal die rasante Fort- und Weiterentwicklung unserer Lebenshilfe in den letzten 30 Jahren auf und verdeutlichte an Beispielen, wie hartnäckig und beharrlich Fritz Radmacher an der Realisierung von Konzeptionen und Projekten gearbeitet, und sich immer wieder auch gegen vielerlei Widerstände durchgesetzt hat. Er betonte, dass es in Bad Dürkheim kaum ein zweites gibt, der sich so mit der Lebenshilfe identifiziert, wie Fritz Radmacher.

Er bedankte sich im Namen des Vorstandes, den behinderten Menschen und ihren Angehörigen und der gesamten Lebenshilfe für die nachhaltige Arbeit von Fritz Radmacher in den letzten 30 Jahren und betonte, dass unsere Lebenshilfe froh und dankbar ist, einen so anerkannten Experten auf dem Gebiet der Behindertenhilfe als Geschäftsführer zu haben, der darüber hinaus „Mensch“ geblieben ist.

Ehrenvorsitzender Siegmund Crämer knüpfte in seinem Redebeitrag an die Zeit an, in der Fritz Radmacher, als Mitglied der sogenannten „Vierer-Bande“ Anfang der achtziger Jahre konzeptionelles Neuland (Außenwohngruppen, Wohnschule u. a.)

begründete, das weit über Bad Dürkheim hinaus Vorbildcharakter erlangt hat. Er ermahnte ihn, den Geist dieser Zeit auch weiterhin lebendig zu halten.

Fritz Radmacher bedankte sich für die angenehme „Überraschung“ und die Anerkennung, die ihm in den Redebeiträgen zu teil wurde. Er betonte, dass die Lebenshilfe ein Gemeinschaftswerk ist und vergaß nicht sich bei vielen ehemaligen und heutigen Mitstreitern zu bedanken, ohne deren Mitwirken und Loyalität auch seine Leistung nicht möglich gewesen wäre.

Nachstehend drucken wir einen Beitrag in Form eines offenen Briefes von Volker Kühnemund ab, in dem er aus dem persönlichen Erleben die Anfänge der Arbeit von Fritz Radmacher und das Umdenken in der Lebenshilfe beschreibt.

„Stefan Pauls hat mich gebeten, lieber Fritz, zu Deinem 30-jährigen Dasein als führendem Mann der Lebenshilfe Bad Dürkheim, etwas von den Anfängen Deines Wirkens zu berichten. Wohl deshalb, weil ich zu denen gehöre, die das alles, hautnah sozusagen, miterlebt haben. Uns beide verband in diesen Jahren des Aufbruchs nicht nur ein gemeinsamer Schreibtisch, sondern vor allem eine Vision, eine innere Flamme und eine wachsende Freundschaft. Mit den lodernden Feuern ist das nach 30 Jahren so eine Sache; aber die Freundschaft und die lebendige Erinnerung an unsere gemeinsamen Jahre sind geblieben. Und weil das so ist, will ich auf die chronologische Aufzählung von Personaldaten verzichten und vielmehr versuchen, unseren gemeinsamen Aufbruch zur Veränderung der Lebensbedingungen geistig behinderter Menschen, in ihrer humanistischen Substanz und den Geist in dem wir arbeiteten, in Erinnerung zu rufen. Über den Anfang will ich schreiben. Und da Du eine tragende Säule der Entwicklung warst, und weil Du die Flamme weitergetragen hast, will ich Dich auch ganz persönlich damit ehren.

Kennen gelernt haben wir uns ja schon lange vor unserer Lebenshilfezeit. Die Wurzeln gemeinsamer Arbeit liegen inzwischen etwas im Dunkel der Vergangenheit, bei Bankkaufmannslehren, in unterschiedlichen Sparkassen zwar, aber mit gemeinsamen Berufsschultagen; Bank an Bank in der Ludwigshafener Rheinschule. Dort haben wir von einem unvergessenen Lehrer, neben der kaufmännischen Buchführung und der Bedeutung der Begriffe Klarheit und Wahrheit, viel über Toleranz, Gelassenheit und die Leichtigkeit des Seins gelernt. Beste Voraussetzungen für unsere spätere Zusammenar-



beit. Wir haben uns dann erst mal aus den Augen verloren. Ob nun Zufall oder Fügung, unsere Wege kreuzten sich wieder, wenn ich es recht erinnere, im Frühjahr 1977. Ich arbeitete schon im Wohnheim, und eine unserer angehenden Sozialpädagoginnen erzählte von einem befreundeten Studienkollegen, der dringend eine Praktikumsstelle suche. Dein Vorstellungsbesuch bei mir zuhause bleibt unvergessen. Dein Auftritt war, wie immer, sportlich: gelber Mini-Cooper, zwei Auspufftöpfe, tiefergelegt. Am 1. März 1977 warst Du dann da. Und so wie sich das für einen Praktikanten gehört: erst mal Kärnerarbeit, ins kalte Wasser geworfen, mit einer langgedienten Kollegin mit Führungsqualität, als „Schwimmeisterin“. Du hast Dich eindrucksvoll geschlagen. Du hattest damals Dein persönliches Ziel wohl schon ziemlich klar vor Augen. Und so dauerte es auch nicht lange, da warst Du, neben Siegmund Crämer, Christa Bollinger und mir, Teil dessen, was sich zukünftig so bedeutungsschwanger, und auch immer leicht bedrohlich, die Vierer – Bande nennen sollte. Keimzelle konzeptioneller Ideen, Entscheidungsebene, Klammer zwischen den Bereichen, „Wächter der Revolution“. Und eine Revolution war es in der Tat, was sich damals, Ende der 70er Jahre, in der Lebenshilfe für geistig Behinderte in Bad Dürkheim und an anderen Orten tat. Es ging um die völlige Neudefinition des Verhältnisses zwischen behinderten Menschen und der übrigen Gesellschaft. Entfacht wurde das Feuer durch die aus Skandinavien zu uns herüberschwappenden Thesen zur Individualisierung der Gesellschaft und der Normalisierung von Lebensverhältnissen für Behinderte. Wir waren gleichermaßen fasziniert von den Thesen und Taten des italienischen Psychiaters und Linkspolitikers Dr. Franco Basaglia. Er hatte durchgesetzt, dass die psychiatrischen Anstalten in Norditalien, in denen auch unzählige geistig behinderte Menschen lebten, über Nacht aufgelöst und geschlossen wurden. Die dort ehemals Eingesperrten lebten fortan in Wohngemeinschaften und arbeiteten in kleinen Handwerksbetrieben oder in selbstverwalteten Handwerker-genossenschaften. Die Erkenntnis, die auch für Dich zum pädagogischen Prinzip werden sollte, war formuliert durch den Buchtitel der Journalistin Sil Schmid „Freiheit heilt!“ Unter diesem Motto wollten wir zukünftig arbeiten, und gegebene Verhältnisse ändern. Und das taten wir dann auch: Wir haben zuerst einmal auf allen Ebenen Hierarchien abgebaut. Das war nicht schwer: Wir hatten in Siegmund einen Vorsitzenden, der eine neue Art von Miteinander nicht nur zuließ sondern forderte und förderte. Wir beide waren nur wenn's unum-

gänglich wurde mit der Attitüde der Wohnheimbosse unterwegs. Wir waren für alle Kolleginnen und Kollegen aus dem Wohnheim immer Fritz und Volker. Und meist waren wir in diesen Aufbruchjahren auch mittendrin im Wohnheimleben. Manche sahen viele Jahre später in der Abgrenzung zu den Bewohnern und den Mitarbeitern ja ein bedeutendes Kennzeichen von Professionalität. Für Dich, und auch für mich, war sozialpädagogische Professionalität das Miteinander aller auf einer Ebene, und keine Arbeit war zu niedrig.

So war der Boden bereitet für eine neue Qualität der Arbeitsbedingungen. Transparenz, Diskussions- und Streitkultur, auch die Bereitschaft, das eigene Tun zu hinterfragen, das Angebot, sich und seine Ideen einzubringen, und, nicht zuletzt, auch die Erkenntnis, dass der, der viel arbeitet auch mal feiern darf, bildeten eine wichtige Grundlage unserer zukünftigen Arbeit. Du, lieber Fritz, warst derjenige, der die Strukturen für solche Bedingungen wesentlich erarbeitet und umgesetzt hat. Wohlwollende Menschen haben uns beide manchmal als Kopf und Bauch definiert. Nun gut, wer mit uns befreundet war durfte das auch; und alle anderen, die das sagten, hatten wohl auch recht. Weil Du, wie jeder weiß, nur der Kopf sein konntest, war es auch klar, dass Du zunehmend Verantwortung in den Bereichen übernommen hast, die ebenfalls zu den wichtigsten Grundlagen sozialer Arbeit gehören, die Finanz- und Haushaltsfragen. Siegmund Crämer hatte uns schon früh gelehrt, dass der, der soziale Arbeit macht, auch über die finanziellen Mittel hierfür verfügen können muß. Und so war der Rahmen gegeben für so vieles, was wir, mit anderen zusammen, auf den Weg bringen und verwirklichen konnten um die Lebensqualität der Heimbewohnerinnen und Bewohner zu verändern und damit zu verbessern: die Verkleinerung von Wohnheimgruppen, die Schaffung von privaten Rückzugsräumen für alle Heimbewohner durch die Einrichtung möglichst vieler Einzelzimmer. Die Garantie für die Bewohnerinnen und Bewohner, eigene Lebenspläne entwickeln zu können und zu verwirklichen. Die Sicherstellung des Rechts, Freundschaften und Liebesbeziehungen eingehen zu können. Die Konzeptionierung von Plänen, die, durch Fortbildung in lebenspraktischen Bereichen, ein individuelles Höchstmaß an Selbstbestimmung ermöglichen. Daraus resultierend: die Gründung der Wohnschule, die Errichtung von Außenwohngruppen oder Außenwohnungen für Wohngemeinschaften, Paare oder alleinstehende behinderte Menschen. Bei allem, was wir planten und taten, ließen wir uns

leiten, so sehe ich das heute, von Kants kategorischem Imperativ. Vereinfacht hieß die Forderung an jeden von uns: Was Du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu. Oder: Alles, worauf wir persönlich Anspruch erheben, alle Rechte, alle Lebensträume, alle Entwicklungsmöglichkeiten, müssen wir in zumindest gleichem Umfang auch jedem behinderten Menschen zugestehen. Das bestimmte auch Dein Handeln. Jeder Beitrag zur Umsetzung dieses Auftrags, damit auch Deine Ideen und Mühen, waren Teil eines großen Ganzen und als solcher unverzichtbar. Jeder von uns symbolisierte einen Baustein. Und hätte nur ein Baustein gefehlt, wäre der Bau so nicht gelungen.

Später haben wir beide die Ehre und das Vergnügen gehabt, an der Konzeption und der Realisierung der ökologischen Bereiche Weinbau und Landwirtschaft mitzuarbeiten. Ich denke, dass insbesondere das Entstehen und die Existenz des Kleinsägmühlhofes in Altleiningen, untrennbar mit Deinem Namen verbunden ist.

Was wären wir, lieber Fritz, gäbe es nur das große Ganze und nicht auch das kleine Glück, das wir mit den Menschen, für die wir uns verantwortlich fühlten und die zahlreich unsere Freunde wurden, immer wieder erlebt haben. Ich denke, von solchen Erlebnissen, die Kraft der Fähigkeit aller Beteiligten, wahre Freundschaft zu leben, erst möglich wurden, könnte ein Buch gefüllt werden. Ich möchte stellvertretend für so viele Glücksmomente an unsere, zwar seltenen aber sich wiederholenden Frühschoppen bei Madame Serafin auf dem Col du Pfaffenschlick erinnern. Wenn Du und ich mal eine Zeit lang gemeinsam - auch das musste möglich sein - bei den Sommerfrischlern aus dem Wohnheim an der Wolfssäge, tief im Pfälzer Wald bei Fischbach, weilten, führte uns der Weg traditionell an einem Sonntag Vormittag an dieses verträumte Straßenkreuz, hoch auf dem Pass, unweit von Lembach im Elsaß. Dabei waren meist Juliane Handke, Ingrid Girth und

die schon lange verstorbenen Kurt Hartmann und Gerhard Tempel. Wir saßen stets draußen, vor der Giebelwand des kleinen Gasthauses, an ehemals bunten, schon verwitterten Eisenmöbeln, unter dem Dach einer alten Kastanie. Für die Wirtin, so schien es uns, waren wir bald bekannte Gäste. Mme. begrüßte uns jedes Jahr mit den Worten: „Hopp-la, sinn´r mol widder do?“ Mme. servierte uns erst mal eine Flasche gut gekühlten Tokayers, natürlich von der nahen Cave in Cleebourg, um sich dann für eine kleine Stunde in die Küche zurückzuziehen und dort für uns, mit größter Sorgfalt und vielleicht auch Liebe, riesige, frische Baguettehälften mit Butter, jambon blanc und wunderbarem Munsterkäse zu belegen. Die zweite Flasche Tokay d´Alsace war dann ein Muß. Zeit zum Entspannen, zum Genießen, und vielleicht konnte so nebenbei auch das ein oder andere persönliche Problem besprochen werden. *Savoir vivre als Lebenshilfe!*

Und so wurde Lebenshilfe für Dich, und mich, und viele andere zur Heimat.

Du bist Deinen Weg dort konsequent, und treu zur Sache stehend, weitergegangen. Darüber sollen andere berichten. Du bist jedenfalls der einzige von uns vieren, der noch in der täglichen Verantwortung für unsere Sache steht. Die ökonomische Situation, die Gesellschaft, und damit die Gestaltungs- und Arbeitsmöglichkeiten haben sich dramatisch verändert. Die Zeit bleibt, wie wir selbst ja an uns erleben, auch vor den Menschen nicht stehen. Emanuel Kant zählt heut nicht mehr viel. Du hast Weggefährten und vielleicht auch Freunde verloren. *C´est le ríe*, haben wir früher oft gesagt. Aber ich denke, Du hast auch neue, gute Leute um Dich. Meine Glückwünsche jedenfalls sind immer bei Dir. Und das Wichtigste: pass auf, dass das Feuer nicht verlischt.“

(Stefan Pauls, Matthias Neubert, Volker Kühnemund)

PERSONALNOTIZEN

Ausgeschieden im Berichtszeitraum:

Beschäftigte

Becker Judith

Schule

FSJ

Julia Steitz

Kleinmontage

Dominik Missikiewitsch

Weinbau

Maike Junge

Papiergruppe

Jessica Ihrig

Kleinmontage

Neueinstellungen im Berichtszeitraum:

Beschäftigte

Benjamin Lembach

Schreinerei

Dirk Schirm

Gärtnerei

Christian Herrmann

Metall

FSJ

Moritz Orth

Bauernhof

MÄRCHENBÜHNE AUS HASSLOCH PRÄSENTIERTE „ALADIN UND DIE WUNDERLAMPE“



Bereits zum dritten Mal spielte die Märchenbühne des Kulturvereins e.V. aus Haßloch, im Speisesaal der Lebenshilfe, dieses Mal das Stück „Aladin und die Wunderlampe“.

Am 27. und 28. Januar sahen über 400 Zuschauer das gekonnte Spiel der 50 Kinder und Jugendlichen, die von ihrem Regisseur Peter Ruffer toll in Szene gesetzt wurden.



Mit ihren farbenprächtigen Kostümen und dem aufwendig gestalteten Bühnenbild schufen sie eine Atmosphäre von „1001 Nacht“ und ließen die Zeit von annähernd 3 Stunden wie im Fluge vorüber gehen.

Anhaltender Applaus und viele strahlende Gesichter waren der Lohn für die jungen Schauspieler. Einige Kinder ließen es sich nicht nehmen, im Anschluss an die Veranstaltungen das fast lebensgroße Kamel noch zu streicheln.

Danke sagen wir der Märchenbühne, dass sie auch in diesem Jahr bei uns spielte. Dank auch an die vielen Helfer und Helferinnen im Umfeld der Veranstaltung. Ein besonderer Dank gilt Markus Hartmann für die gute Organisation.

Auch ein herzliches Dankschön der Emil und Martha Schlarb - Stiftung und der BASF für die finanzielle Unterstützung.

Freuen wir uns auf das nächste Jahr, dann mit dem Stück „Arielle die Meerjungfrau“.

(Klaus Schönhoff)



90. GEBURTSTAG VON TOM MUTTERS

Am 09.02.07 konnte Siegmund Crämer den Gründer der deutschen Lebenshilfe Dr. Tom Mutters in Marburg zum 90. Geburtstag gratulieren, nachdem er ihn erst im November als Gratulant zum eigenen 80. empfangen durfte.

Im historischen Ratssaal der Stadt Marburg hatte sich eine große Zahl von Prominenten aus ganz Deutschland eingefunden, um dieses große Ereignis festlich zu begehen und die Lebensleistung dieses Mannes gebührend zu würdigen.

(Siegmund Crämer)



EIN ABEND DER BESONDEREN ART – DIE „PFÄLZER TAFELSPITZEN“ FÜR DIE LEBENSHILFE

Das Weinhaus Henninger in Kallstadt war ausgebucht, als die „Pfälzer Tafelspitzen“ am 26. März einen „Benefiz-Abend“ zugunsten der Lebenshilfe im Weinhaus Henninger in Kallstadt veranstalteten.

114 Gäste ließen sich mit einem exklusiven 4-Gänge Menü verwöhnen. Zu jedem Gang wurden jeweils ausgesuchte Weine unserer Winzer serviert.

Menükarte

Sektempfang mit Gebäck der Lebenshilfe Bad Dürkheim



Pastete von der Donnersberger
Barbarie Ente mit eingelegten Quitten

- Gasthaus Zur Kanne, Deidesheim -

1999er Friedelsheimer Schlossgarten Riesling Auslese



Auf der Haut gebratenes
Lachsforellenfilet auf Birnenrisotto

- Weinkontor Mörzheim, Landau-Mörzheim -

2006er Dürkheimer Michelsberg
Weißburgunder Spätlese trocken



Glacierter Kalbsrücken mit Frühlingsgemüse
und Rosmarinkartoffeln

- Weinhaus Henninger, Kallstadt -

2005er Friedelsheimer Schlossgarten
Spätburgunder Spätlese trocken



Mascarpone-Orangencappuccino mit
Rosengelee und Himbeer-Paprikasorbet

- Netts Restaurant - Weinbar mit
Weingut A. Christmann, Neustadt-Gimmeldingen -

2006er Friedelsheimer Bischofsgarten
Gewürztraminer Spätlese



Sekt und Weine
Weinbau der Lebenshilfe Bad Dürkheim



Wassersponsor

Zwischen den Menügängen verkauften die ehemalige Deutsche Weinkönigin, Sylvia Benzinger, gemeinsam mit RPR1 Moderator Andreas Kunze mit viel Witz und Humor Lose für die Tombola.

Die Wände des Weinhauses Henninger waren mit Bildern der Künstler der Malwerkstatt geschmückt, die auf reges Interesse stießen.

Am 14. April präsentierten die „Pfälzer Tafelspitzen“ im Beisein der Presse unserem Vorsitzenden, Richard Weißmann, und unserem Geschäftsführer, Fritz Radmacher, das stolze Ergebnis und übergaben einen **Spendenscheck über 8.526 Euro**. Alle Einnahmen des Abends wurden damit ohne Abzug

der eigenen Kosten an die Lebenshilfe weitergeleitet. Richard Weißmann informiert sie auf der Baustelle über das neue Wohnheim für schwerbehinderte Menschen und den Umbau des Jan-Daniel-Georgens-Hauses, ein Projekt, für das die Spende verwendet wird und das uns noch viele finanzielle Kraftanstrengungen abverlangen wird. Außerdem machte er auf die zunehmende Not bei der Versorgung von schwerbehinderten und alten Menschen aufmerksam.



Fritz Radmacher dankte noch einmal für das tolle Engagement und den gelungenen Abend in schöner Atmosphäre im Weinhaus Henninger. Er stellt insbesondere die herzliche Gastfreundschaft, die Selbstverständlichkeit und Natürlichkeit heraus, mit der sich die „Pfälzer Tafelspitzen“ und ihre Helfer an diesem Abend ehrenamtlich für eine gute Sache zur Verfügung gestellt hatten. Gleichzeitig dankte er für die spürbare Verbundenheit in den bisherigen Begegnungen und verwies auf eine ganze Reihe von Gemeinsamkeiten im Denken und im Handeln insbesondere auch im Bereich der regionalen Orientierung, beim Einkauf und bei der Kooperation mit regionalen Betrieben und beim Qualitätsdenken. Nicht zuletzt nannte er auch das ehrenamtliche Engagement, was uns miteinander verbindet.

Susanne Nett bedankte sich im Namen der „Pfälzer Tafelspitzen“ für die gute Zusammenarbeit und das menschliche Miteinander.

Neben dem Weinhaus Henninger in Kallstadt gehören den „Pfälzer Tafelspitzen“ das Gasthaus zur Kanne in Deidesheim, Netts Restaurant in Neustadt-Gimmeldingen und das Weinkontor in Landau-Mörzheim an. Eine tolle Gruppe von engagierten Menschen in der Pfalz.

Die Begegnung mit den Pfälzer Tafelspitzen wird allen Beteiligten noch lange in guter Erinnerung bleiben.

(Fritz Radmacher, Agnes Hetterling)

KURZER BESUCH AUS MOSKAU

Im Februar besuchte uns Tatiana Podolskaja für zwei Tage auf der Durchreise nach Karlsruhe, um unsere Einrichtungen kennen zu lernen. Sie ist die 2. Vorsitzende der Moskauer Vereinigung „Neue Möglichkeiten“, die sich für offene Wohnformen für die Insassen der psychiatrischen Kliniken einsetzt. Sie ist Mutter eines psychisch behinderten Sohnes. Wir hatten sie und ihre Vereinigung bei unserer letzten Konferenz im Haus der Nichtregierungsorganisationen in Moskau kennen gelernt.

Siegmond Crämer führte sie durch die Einrichtungen. Am letzten Tag hatte Geschäftsführer Fritz Radmacher sie, Ines Wietschorke und Mira Wolter zu einem Arbeitsessen eingeladen, an dem auch Matthias Neubert und Markus Hartmann teilnahmen und bei dem ein reger Gedankenaustausch erfolgte.



*Ines Wietschorke, Tatiana Podolskaja,
Fritz Radmacher im Gespräch*

(Siegmond Crämer)

Littera

HANNA SCHMID



Buchbindung
Sonderanfertigung



Buchrestaurierung



Bildbearbeitung
Gestaltung
Digitaldruck

Raiffeisenstr. 24
67157 Wachenheim
06 322 / 94 95 498
hanna@hannaschmid.de

MO - Di 9.00 - 13.00
16.00 - 18.00
MI - DO 9.00 - 13.00
Und nach Vereinbarung

salinarium

Sauna- und Freizeitbad

**Raus
aus dem Alltag!**

Abtauchen und genießen
in unserer Sauna- und
Badewelt im Salinarium.

Bad Dürkheim
Schöne Tage in
Rhein- und Erbesheim-Stradt

Informationen unter: (06322)935-865 • www.salinarium.de

Herausgeber:

Lebenshilfe für Menschen
mit geistiger Behinderung,
Kreisvereinigung Bad Dürkheim e.V.,
Sägmühle 13, 67098 Bad Dürkheim
Tel.: 06322/938-0.

Mit freundlicher Unterstützung
des Landesamtes für Soziales,
Jugend und Versorgung, Mainz.

Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Die Redaktion freut sich
über Beiträge aller Art.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben die Meinung des Autors,
nicht unbedingt die Ansicht
der Redaktion oder
des Herausgebers wieder.**

Lebenshilfe Bad Dürkheim e. V. · 67098 Bad Dürkheim
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

72235#0001#1/07

PARKFEST 2007

Freitag, 1. Juni

Ab 19.00 Uhr

Disco im Park mit Welthits der letzten Jahrzehnte

Samstag, 2. Juni

14.00 Uhr

Die Welt zu Gast...

Eröffnung mit Trommelgruppen und Musicalesvents

17.00 Uhr

Performance „Winnetou“
(Malwerkstatt / Alte Turnhalle)

ab 18.30 Uhr

LIVE MUSIK

„Fine R.I.P.“

(Pfalzrock, Musik fer'n Schorle)

„Korrekt“

(Die (fast) perfekte Band.

Es wird gesungen, getanzt, gerockt
und „gepoppt“ bis der Notarzt kommt.)

Sonntag, 3. Juni

11.00 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst

12.00 Uhr

Live Musik mit

„Made in Funk And Soul“

14.00 Uhr

Tanz- und Showvorführungen

Tanzgruppen und Kindergärten aus der Region

17.00 Uhr

Live Musik mit

„UH97“

Samstag und Sonntag:

Spiel- und Schlemmerparcour für Jung und Alt

und AUSSERDEM:

„Rauchende Colts“

Ausstellung - Filmmusiken - Performance

13.00 - 18.00 Uhr Alte Turnhalle

**DAS BESONDERE ERLEBNIS:
„DAS PARKFEST VON INNEN“**

**Für Samstag und Sonntag
werden noch Helfer gesucht:
Für Spiele, Ausschank und Bewirtung.
Wer an einem oder an beiden Tagen
ein paar Stunden Zeit hat,
bitte melden: 06322 938 165.**

■ Zieht das Licht an:
Der neue **CITROËN C4 Picasso**
Der VisioVan

Jetzt Probe fahren



→ € 2.500,- Frühbucherrabatt*



Wer Licht ohne Schatten sucht, findet im neuen CITROËN C4 PICASSO sein Glück. Seine einzigartige Weitwinkel-Panorama-Frontscheibe lässt den Innenraum erstrahlen, von allen 7 Plätzen haben Sie eine perfekte Rundumsicht.

Die hinteren Sitze können Sie umklappen und versenken.

Mit dem Frühbucherrabatt* macht der Preis ab € 19.500,- es leicht, seiner Anziehungskraft nachzugeben.



*Auf die unverbindliche Preisempfehlung bei Abschluss eines Kaufvertrages bis zum 31.12.2006. Privatkundenangebot gültig bis zum 31.03.2007. Abb. zeigt Sonderausstattung. Kraftstoffverbrauch innerorts 11,3 l/100 km, außerorts 6,1 l/100 km, kombiniert 8,0 l/100 km. CO₂-Emissionen kombiniert 190 g/km (RL 80/1268/EWG).

CITROËN empfiehlt TOTAL

CITROËN-Vertragshändler

FISCHER

■ Fischer Kraftfahrzeuge GmbH

Tel.: 06353/93500 · Fax 06353/935030
67251 Freinsheim/Wstr. · Gewerbestr. 15
www.autohaus-fischer-freinsheim.de

www.citroen-c4picasso.de

CITROËN

NICHTS BEWEGT SIE WIE EIN CITROËN

